

# 67. Der Absturz Lillenthals mit seinem Flug-Apparat.

(Die Abbildungen sind uns vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ zur Verfügung gestellt.)

Ein Opfer seines Forschertriebes ist, wie bereits mitgetheilt, am letzten Sonntag der Ingenieur und Maschinenfabrikant Otto Lillenthal aus Groß-Lichterfelde bei Berlin geworden. Er hat sich durch die vor ihm auf selbst konstruirten und gebauten Apparaten unternommenen Flugversuche in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Am Sonntag hatte er auf dem Golmberge bei Stöcken in der Nähe von Rathenow Versuche mit einem abgeänderten Apparat angestellt, die anfangs recht günstige Ergebnisse hatten und ihm einen Flug von mehr als 200 Meter gestatteten. Bei einem weiteren Versuche ziemlich am Ende der Flugbahn erhielt der unermüdbare Mann plötzlich einen stark nach aufwärts gerichteten Windstoß, sodaß L. sich schnell auf etwa 15 Meter Höhe erhob, sich dann aber plötzlich überschlug und pfeilschnell zu Boden stürzte. Dabei hat L. sich die Wirbelsäule gebrochen; nach 24 Stunden starb er in Rhinow, wohin man ihn gebracht hatte.

Otto Lillenthal war der Sohn armer Eltern und hat es durch eigene Thätigkeit und große technische Befähigung verhältnißmäßig rasch zum wohlhabenden Ranne gebracht. Seine nicht unbedeutende Maschinenfabrik baute sich auf einigen ihm patentirten Erfindungen auf. Mit Flugversuchen beschäftigte er sich schon seit vielen Jahren, und seinen Ideen, die nicht auf bloßer Phantasie beruhten, hat er große Summen geopfert. Seine Versuche hat er nicht von anderen Personen aufstellen lassen, sondern mit hohem persönlichen Muth selbstübernommen.

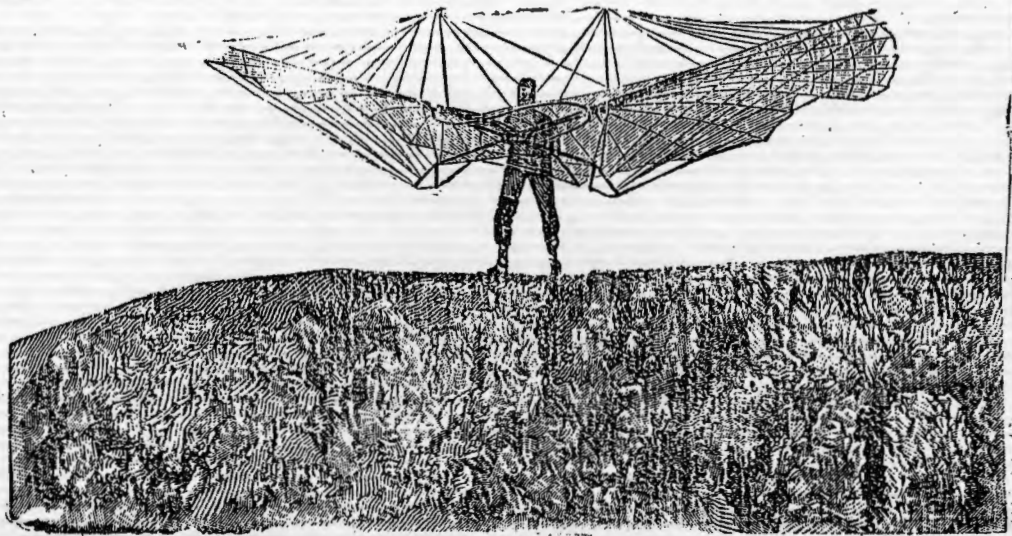
Unsere Abbildungen geben eine Darstellung des Lillenthal'schen Flugapparates. Das Aufsteigen und das freie Schweben werden durch sie veranschaulicht. Nach Lillenthal's Versicherung war bei diesen Segeln keine Kraftleistung nöthig; man brauchte nur durch die Schwerpunktanlage den Apparat mit seinen beiden Vogelschwingen nach Segelbeten Flügeln aus Segeltuch und Bambus zu steuern.

Konstruirt hatte L. den Apparat nach eigenen Theorien, über welche er sich folgendermaßen geäußert hat:

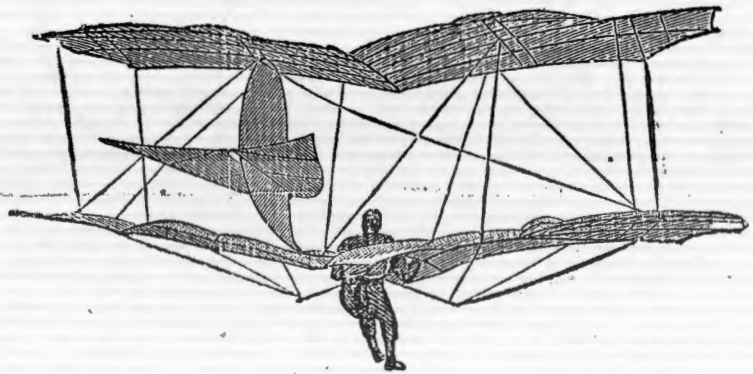
„Wenn man einem Vogel mittlerer Größe, etwa einem Raubvogel von 1 kg Gewicht, die Flügel am Schultergelenk abschneidet, so findet man, daß die Flügel zusammen etwa  $\frac{1}{10}$  kg wiegen. Die Fläche der ausgebreiteten Flügel ist zusammen etwa 0,15 Quadratmeter. Bei meinen Segelversuchen beträgt mein Gewicht mit Apparat 100 kg und die Fläche ist 15 Quadratmeter. Sowohl mein Gewicht wie meine Segelfläche sind also 100 Mal so groß wie die entsprechenden Werthe bei dem Raubvogel. Würde mein Flügelbau ähnlich sein, wie beim Vogel, so müßte ich dadurch auf das tausendfache Gewicht, also auf ein Flügelgewicht von 100 kg kommen. Durch die von mir angewendete versprengte Konstruktion beträgt mein Flügelgewicht aber nur 20 kg. Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, daß man durch geeignete Bauart das Flügelgewicht gegenüber den natürlichen Flügeln auf  $\frac{1}{5}$  reduciren kann, wobei die Flächen so groß genommen werden können, daß nur die spezifische Belastung wie bei den Flügeln kleinerer Raubvögel sich ergibt.“

Lillenthal verfocht die Ansicht, daß das Fliegen eben so

leicht zu erlernen sei, wie das Schwimmen, Rudern und Turnen: „Die Luft ist das freieste Element, sie läßt die freiesten Bewegungen zu, und die Bewegungen in ihr gewähren das größte Entzücken sowohl für den Fliegenden selbst wie für den Zuschauer. Kann irgend ein anderer Sport so viel Reiz gewähren, wie der Flugsport? Kraft und Gewandtheit, Muth und Entschlossenheit können nirgends solche Triumphe feiern wie bei diesen riesigen Luftsprüngen,



Aufstieg von einer Anhöhe aus.



Freies Schweben in der Luft.

in denen der Turner sein Flugsegel hoch über den Köpfen der Zuschauer sicher dahinführt!

Leider hat der allzukühne Mann nicht mit Zufälligkeiten, wie ungewöhnlich starker Wind und anderen Naturerscheinungen gerechnet, die der Menschenkraft spotten und menschliche Berechnungen zu Schanden machen. Wie jetzt feststeht, ereignete sich der Unfall dadurch, daß, als Herr L. mit dem Apparat den für die Flugbewegung notwendigen Anlauf von der Höhe des Hilgels nahm, der Luftdruck die Stellung der Flügel in Unordnung brachte. Dadurch erfolgte der Absturz, der den Tod herbeiführte.

Das Begräbniß Lillenthals findet, nachdem die Leiche vom Staatsanwalt, der sie beschlagnahmt hatte, freigegeben worden, heute statt. Bemerkenswerth ist, daß dem kühnen Flieger gerade die Verletzung den Tod gebracht hat, gegen die er schon so lange vergeblich nach einem geeigneten Schutze suchte. Wiederholt hatte er erklärt, daß sein Rücken besonders gefährdet und daß dieser Mangel noch ein schwacher Punkt seines Apparats sei. Bevor er das gesuchte Mittel zur Sicherung des Rückgrates fand, sollte ihm der Mangel verhängnißvoll werden. Er brach sich, wie schon bemerkt, beim Sturze die Wirbelsäule.